

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Ausarbeitung der neuen Militär-Vorlage ist nach einer der „Post“ zugehenden Information bereits bei der Feststellung der Einzelheiten des Planes und den weiteren unumgänglich damit verbundenen Konsequenzen angelangt. Die Vermehrung wird nur taktische Einheiten der Fußtruppen umfassen, diese aber im umfangreichsten Maßstabe, entsprechend den vom Reichskanzler in der Reichstags-Sitzung vom 27. Nov. v. J. gemachten Andeutungen über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft. In diesem Sinne unterbleibt auch jede Aufstellung höherer Stäbe, insbesondere wird von einer Bildung neuer Armeekorps abgesehen. Der ganz allmähliche Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht; jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgrades das Retentions-Recht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird. In lokaler Hinsicht werden sich die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen über das ganze Reich erstrecken.

— Ueber einen sensationellen Diebstahl berichten preussische amtliche Bekanntmachungen. Danach sind dem Vorsitzenden des Berliner Männergesangsvereins, Kanzeleirath Weise im Handelsministerium, dem bei der Abreise von Wien vom Botschafter Prinzen Reuß zwei Briefe an das auswärtige Amt mitgegeben worden, letztere aus verschlossenem Handkoffer gestohlen worden. Die Briefe enthielten Budapest, Wiener, Belgrader Berichte. Der Diebstahl ist wahrscheinlich in Dresden-Neustadt ausgeführt, als Weise auf kurze Zeit das Koupee verließ.

— Frankreich. Der Kriegsminister Freycinet hat am Sonnabend dem Ministerrath eine militärische Vorlage unterbreitet, nach welcher die Dauer des Dienstes in der Reserve der aktiven Armee von sieben auf zehn Jahre erhöht, die Dauer des Dienstes in der Territorialarmee aber um drei Jahre verringert wird, während bezüglich der Uebungszeiten keine Aenderung eintreten soll. Die Maßregel bezweckt, die gemischten Regimenter, welche gegenwärtig aus einem Bataillon der aktiven Armee und zwei Bataillonen der Territorial-Armee zusammengesetzt sind, künftighin aus Soldaten der aktiven Armee und der Reserve der aktiven Armee zu formiren.

— Italien. Die Stellung Italiens zum Dreibund ist durch Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Hamb. Nachr.“ mit einem Schläge in den Vordergrund der Erörterung gerückt worden. In Italien wird der Rath des Fürsten Bismarck, die Italiener nicht durch fortgesetzte Rüstungen dem Dreibund abwendig zu machen, mit Jubel begrüßt. Der betreffende Artikel der „Hamburger Nachrichten“, obwohl er in Rom am Donnerstag Abend erst in später Stunde eingetroffen, rief lebhafteste Sensation hervor. Die „Tribuna“ sagt, die Worte des Kanzlers seien eines großen Staatsmannes würdig; Bismarck sei, wie so oft auch diesmal der Herold der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes gewesen.

— England. Von dem Respekt, den die englische Armee im eigenen Lande genießt, folgendes Pröbchen. Der Herzog von Cambridge, Bruder der Königin und oberster Befehlshaber, hat an die Militärkommandos folgendes Rundschreiben gerichtet: „Es sind dem Oberbefehlshaber mehrere Fälle zu Ohren gekommen, in denen Wirthe sich geweigert haben, Soldaten in Uniform Erfrischungen zu reichen. Sollte irgend ein solcher Fall sich in Ihrem Distrikte ereignen, so melden Sie gefälligst die Einzelheiten dem Oberkommando, damit dem betreffenden Wirth seine Schankerlaubnis nicht erneuert wird.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Das kürzlich veröffentlichte Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, vom 10. Mai 1892, welches am nächsten 1. Juli in Geltung tritt, aber rückwirkende Kraft vom 1. April an hat, setzt an täglichen Unterstützungen fest: a. für die Ehefrau 30% des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, b. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10% des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung 60% des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigt. Der Unterstützungsanspruch ist bei der Behörde des Wohnortes des Petenten anzubringen und erlischt 4 Wochen nach beendigter Uebung. Ist die Friedensübung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes beendet, so beginnt die vierwöchige Frist für die Anbringung des Unterstützungsanspruchs mit dem 1. Juli 1892.

— Schönheide, 22. Mai. Am vergangenen Sonnabend, Nachmittags in der 5. Stunde, ging im „Schwarzwinkel“ in einem dem Klempnermeister Hrn. Sippach gehörigen Wohnhause Feuer auf. Das aus Holz und Fachwerk erbaute Haus brannte vollständig nieder. Nur durch die angestrengteste

Thätigkeit gelang es den schnell am Brandorte erschienenen Feuerwehren (Schönheide und Schönheiderhammer), das Element auf seinen Ferkel zu beschränken. Ein in unmittelbarer Nähe des abgebrannten Gebäudes stehendes Haus war an der einen Giebelseite schon von den Flammen ergriffen und konnte nur mit vieler Mühe gerettet werden. Das abgebrannte Haus war vermietet. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

— Das von den Geschwistern Voucher am Sonnabend im Gambrinus-Saale veranstaltete Concert war gut besucht. Was über die wunderbaren Leistungen der beiden jugendlichen Künstlerinnen aus anderen Orten geschrieben worden ist, gilt auch von ihrem hiesigen Auftreten. Während die ältere Schwester ihrer „echten Amati“ mit staunenerregender Fertigkeit und Sicherheit Töne entlockte, welche die Zuhörer in fortwährend sich steigende Bewunderung versetzten, flogen die Finger der kleinen Klavierspielerin „spielend“ über die Tasten, daß es (Spinnerlied von Liszt) nur so perlte und wirbelte, jauchzte und klagte — man vergaß völlig, daß ein Kind am Instrumente saß; solches Spiel ist man nur von Künstlern mit wohlbekannten Namen zu hören gewöhnt.

— Dresden. Aus Anlaß der in diesem Jahre in Wien stattfindenden Theater- u. Musikausstellung und der damit verbundenen Theater-, Concert- und sonstigen Aufführungen im Wiener Prater soll am 18. Juni ein Sonderzug mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig und Dresden nach Wien abgelassen werden. Die Fahrpreise werden sich beispielsweise von Leipzig (Dresdner Bahnhof) nach Wien auf 28,50 Mk. in zweiter und 16 Mk. in dritter Klasse, und von Dresden-Alstadt nach Wien auf 21,50 Mk. in zweiter und 11,50 Mk. in dritter Klasse beziffern. Die Gültigkeitsdauer für die Rückreise soll auf 14 Tage bemessen werden. Auch in Wurzen, Oschatz, Riesa, Pirna, Priestewitz, Schandau, Chemnitz, Deberan, Freiberg sollen direkte Fahrarten nach Wien aufgelegt und von sämtlichen übrigen größeren sächsischen Staatsbahnhöfen Anschlußarten ausgegeben werden. In kurzer Zeit wird ein Programm über den Sonderzug erscheinen.

— Ein Fabrikant aus Kopenhagen, welcher sich in Dresden einige Zeit aufhielt, hatte während seines dortigen Aufenthaltes eine Brieftasche mit einem Hundertmarkschein, Visitenkarten u. verloren. Unter Zusicherung einer Belohnung von 10 Mark hatte er mittels Anzeigen in Dresdner Blättern den ehrlichen Finder um Rückgabe des Fundes gebeten. Als der Herr nun dieser Tage nach Dresden zurückgekehrt ist, hat er einen Brief erhalten, nach dessen Deffnung er auf einer seiner eigenen Visitenkarten die Mittheilung vorfand, daß der Finder die 10 Mk. Belohnung sich von dem Funde zurückbehalten habe, daß er aber auch den Restbetrag jetzt notwendig brauche, den er jedoch, wenn es ihm seine Mittel erlauben würden, zurückerstatten werde.

— Plauen. Der „Voigtl. Anz.“ enthält folgende Antwort auf eine jüngst bekannt gewordene prahlerische Aeußerung des Generals Gurko: („Ich bin eine beständige auf der Brust Deutschlands liegende Faust, — ein Befehl, und ich schlage es nieder!“)

Und weist du, Russe, noch so gut
Vor deinem Franzmann großzuschlagen,
Wir hoffen, dir den Uebermuth
In deutscher Münze heimzuschlagen;
Wir wurden fertig mit dem Turko,
Wir werden's wohl auch mit dem Gurko!

— Rossen. Auf Breitenbacher Flur bei Siebenlehn ist am 18. Mai unterhalb der Papierfabrik Gebrüder Diebel (sogen. Behermühle) eine ganz besondere Ueberflutung zu Tage getreten. Unvermuthet sind hier in ziemlicher Höhe aus den waldigen Abhängen des linken Muldenufers sehr beträchtliche Wassermengen hervorgebrochen und haben sich mit Brausen in den Mülhgraben gestürzt. Die erste Annahme, das Wasser werde sich rasch wieder verlaufen, ist nicht in Erfüllung gegangen; dasselbe strömt vielmehr zur Stunde ungeschwächt noch fort ins Thal hinab. Große Mengen von Steinen und Geröll, sowie Erdmassen sind mit in den Mülhgraben gerissen worden. Das Terrain scheint von der Wassermenge und durch den jedenfalls gewaltigen Druck von innen ziemlich unsicher geworden zu sein, denn man hat den Zugang absperrern müssen, weil bereits mehrere kleine Erdbeben sich bemerklich machten. Die Besitzer der Behermühle, die hierdurch nicht nur in große Aufregung versetzt wurden, sondern auch plötzlich den Betrieb der Holzschleiferei einstellen mußten, haben telegraphisch das Bergamt in Freiberg in Kenntniß gesetzt. Am anderen Tage sind zwei Bergbeamte erschienen und haben die Stelle besichtigt, aber bis zur Stunde scheint die Ursache noch nicht ganz aufgeklärt zu sein. Man glaubt, daß der Adolf-Stollen, der Wasser vom „Gesegneten Bergmann“ mit sich führt, durch irgend einen Umstand das Wasser an einen Stollen unter der Stadt Siebenlehn abgegeben hat und daß von hier das Wasser am Muldenufer durchgebrochen ist. Wenn der „Wasserfall“ nicht wieder versiegen sollte, dann wird er bald zur Sehenswürdigkeit werden. — Diese eigenthümliche Erscheinung erinnert die Siebenlehner an eine Kalamität des Jahres 1845. In diesem Jahre sind nämlich an einem Tage sämtliche Brunnen der Stadt Siebenlehn versiegt. Die Ursache hiervon ist der Romanus-Stollen gewesen.

In diesem Stollen haben Bergleute gearbeitet und gesprengt und unerwartet die Hauptwasserader getroffen. Mit Mühe nur sind Bergleute dem eindringenden Elemente entkommen. Noch größer ist jedoch für Siebenlehn der Schrecken gewesen, als kein Brunnen mehr Wasser gegeben hat. Es ist alsdann zu einer Klage mit der Bergverwaltung gekommen, und diese ist gehalten worden, für Siebenlehn Wasser zu besorgen. Das ist nun dadurch möglich geworden, daß die Bergverwaltung Röhrenleitungen aus dem Zellwalde nach der Stadt auf eigene Kosten einrichtete und der Stadt Siebenlehn eine Wasserleitung verschaffte. Somit dürfte diese Stadt wohl eine der ersten sächsischen Städte gewesen sein, die eine Wasserleitung gehabt hat. Freilich hat die Stadt späterhin auch noch Opfer bringen müssen, als eiserne Röhren unerlässlich wurden. Der Zellwald hat auch unserer Stadt Rossen noch genügendes Wasser abzugeben vermocht.

— Vor mehreren Wochen verletzte sich der Fabrikant Gottlob Meier in Eßnitz i. Erzgeb. durch einen Nagel oder einen Holzschleifer unbedeutend an der Hand, worauf zwar die Hand-anschwell, jedoch nach Anwendung von Hausmitteln sich wieder setzte und gesund erschien. Vor Kurzem jedoch wurde der Benannte krank und ärztlicherseits constatirt, daß Blutvergiftung des ganzen Körpers vorhanden sei, worauf sich der Erkrankte auf bezüglichen Befragen des Arztes jener Verletzung erinnerte. Meier mußte nach achtzigtägigen unsagbaren Schmerzen sterben.

— Für die gesammte Pferdezeitung Sachsen wird der 29. Mai voraussichtlich von ganz besonderer und bahnbrechender Bedeutung werden, indem zum ersten male, und zwar gelegentlich des an diesem Tage stattfindenden Dresdner Wettrennens ein sächsisches Zuchtrennen von 2jährigen Vollblutpferden gelaufen wird, welche das sächsische Primathrecht besitzen müssen. Dieses Rennen hat elf Unterschriften erhalten, und von diesen werden bestimmt sieben ihr Engagement erfüllen. Damit dürfte also der Anfang für eine neue Periode der sächsischen Pferdezeitung gemacht werden.

(Eingefandt.)

Eibenstock, 23. Mai. Einen seltenen Genuß bot das gestrige Concert der Geschwister Ernestine und Elmire Voucher. Die außerordentlich günstigen Beurtheilungen, die beide Künstlerinnen anderwärts gefunden haben, bewahrheiteten sich vollständig. Bewunderungswürdig war das Spiel der Violinvirtuosin Ernestine Voucher, die in ihren Darbietungen nach jeder Beziehung hin zu fesseln wußte. Sie gebietet über eine Fingerfertigkeit, wie sie nur Meistern des Violinspiels eigen ist und die ein schönes Zeugniß ablegt über die zähe Ausdauer und den eisernen Fleiß, mit dem die Künstlerin von frühesten Jugend auf ihrem Fache sich gewidmet hat. Trotz der großen Schwierigkeiten perlt die Läufer und Gänge, die Tonleitern, Doppellänge, Oktaven, Sexten und Terzen so klar und rein unter dem Bogen hervor, daß sich alle Zuhörer davon hingekissen fühlten. Erhöht wurde das Interesse der Zuhörer ganz besonders auch dadurch, daß die Künstlerin alle Stücke frei zum Vortrage brachte. Wenn man bedenkt, daß die erste Nummer, ein Violinconcert von Mendelssohn, allein eine Viertelstunde währte, so ist dies eine ganz erstaunliche Leistung und ein sicherer Beweis für hervorragende musikalische Begabung (der Virtuositin).

Auch die 11jährige Elmire Voucher wußte sich die Herzen Aller zu erobern durch ihr sicheres und gewandtes Klavierpiel. Die schwierige Partie der Klavierbegleitung zu den Vorträgen ihrer Schwester wußte sie aufs trefflichste zu bewältigen. Am glänzendsten aber zeigte sich ihre Kunstfertigkeit in zwei Einzelsolovorträgen von den berühmten Meistern Liszt und Mendelssohn, die frei vorgetragen wurden. Alle Stücke fanden reichsten Beifall, ganz besonders aber das letzte, welches in Variationen bestand nach dem Liebe „Deutschland, Deutschland über Alles“. Drei- und vierstimmig wußte die Künstlerin unser Nationallied der Violine zu entlocken, dann spielte sie zur Melodie gleichzeitig eine schwierige Begleitung, bald erklang das Lied mehrstimmig in den außerordentlich schwierigen Flageolettönen, endlich verstand sie das Bogenspiel mit dem Anreißern der Saiten sowohl durch die rechte wie linke Hand so meisterhaft zu verbinden, daß sie anhaltenden Beifall erntete.

Da beide Künstlerinnen nächsten Dienstag ein öffentliches Concert veranstalten, so sei dies hiermit bestens empfohlen. — n.

17. Ziehung 5. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 20. Mai 1892.

15.000 Mark auf Nr. 17763 51693. 3000 Mark auf Nr. 870 5799 6413 8218 9666 13211 16475 18273 20394 22237 22400 24427 31596 33410 34808 34894 37633 44444 45615 51739 51550 53352 55461 56308 60684 63407 67970 77762 79930 79524 83886 85810 86564 90619 92600 97972 98486 98315.

1000 Mark auf Nr. 1344 3837 4878 6736 7578 9740 11557 12922 15200 17309 20843 23131 25705 26230 28301 31045 32688 34830 34049 37899 41329 42031 44043 45936 49748 50675 51130 53390 53926 54986 57576 61462 62148 65504 68299 72588 74453 77015 78673 79521 81830 81234 82879 82774 84792 88927 89301 92127 93858 98083.

500 Mark auf Nr. 628 3164 3669 3194 4230 4303 6268 8061 10716 10842 11634 13512 15608 16646 16598 18321 18244 20148 20748 22789 22928 28294 30477 31989 32196

33074 38
70324 76
97347.
300
18091 13
19796 20
26861 28
33098 33
40307 40
45617 46
54507 54
60134 60
66060 67
74807 75
86546 86
92237 92
99793.
18.

15.000
Nr. 76840
20607 263
44244 47
84494 86
1000
27577 33
60038 62
72845 74
91368 92
500
10965 11
16885 16
28347 29
40286 41
51746 52
66313 68
78153 78
98765.
300

7720 8059
17785 178
23909 241
29310 300
35372 357
40420 405
44708 461
51721 528
55819 559
62028 638
67100 680
73534 736
84252 852
91243 915
98919 995

Aus

„Dum Schiller“
der Jungfer
von dieser
das in sel
Mai 1431
„Regerei un
länder, also
Gericht in
Gericht der
rechtigkeit
gethan hat

Vor 20
preussische
früher für
preussischen
auch immer
auf dem G
hundertge
ung dieses
notwendig.

„Ich
werden sie
auf den K
früher sch
mich auf
Quartier
mal auff
Berner be

So sei
die Abreis
er auf jed
mit Rütch
beschämten
Irthum!
strumpf m
kreiste, we
ließen sich

Ausgel
die beiden
zusammen
Menschen
Kdiner S
lehre ihre

„Was
Lederstrum
„Ja, n
Du die J
„Nein,
den Rhein

„Gespr
wartet ha
gerrichten,
monatelan
durch zu f
denkst du
„Geleg